

## Isaak hatte Esau lieb

Nein, wir würden über diesen Satz, der sich so im 25. Kapitel der Genesis findet, nicht verständnislos den Kopf schütteln – solange er denn losgelöst von der nachfolgenden Begründung gelesen wird. Was wir nämlich in Kenntnis der jüdischen Geschichte und insbesondere der weiteren Entwicklung dieses Esau heute wissen, wusste Isaak noch nicht, als diese Feststellung getroffen wurde. Und überhaupt: Ist es eigentlich verwunderlich, wenn ein Vater, der jahrelang auf einen Nachkommen gewartet hat, nun, nachdem er endlich da ist, diesen liebt? Es ist übrigens erst das dritte Mal in der damals ca. 2000-jährigen Geschichte der Menschheit, dass die Bibel ausdrücklich davon spricht, dass ein Mensch einen anderen liebt: Der erste ist Abraham, dem Gott selbst bezeugt, dass er seinen Sohn Isaak liebte (1Mo 22,2), und der zweite ist eben dieser Isaak, von dem zunächst berichtet wird, dass er seine Frau Rebekka (1Mo 24,67), und hier nun, dass er einen seiner Söhne liebte.

Wie gesagt, wenn nicht der Nachsatz wäre: „... denn Wildbret war nach seinem Munde“! Hier also findet sich die Begründung für Isaaks Liebe zu seinem Sohn – und um das Ganze noch dramatischer werden zu lassen, fügt der Schreiber im gleichen Vers hinzu: „... Rebekka aber hatte Jakob lieb“ (1Mo 25,28). Der gesamte Vers, um den es hier geht, ist eigentlich ein eingeschobener in dem Bericht über die Entwicklung der Familie Isaaks und Rebekkas – aber ein bedeutender.

Doch zunächst einmal der Reihe nach. Sarah war 127-jährig gestorben (1Mo 23,1). 37 Jahre lang hatte sie ihren einzigen Sohn aufwachsen und erwachsen werden sehen. Ihre ganze Liebe hatte ihm gegolten, der eigentlich nicht mehr erwartet worden war, weder von ihr noch von Abraham, ihrem Mann, aber am wenigsten von ihr. Wir können uns nur ansatzweise vorstellen, was das für Sarah bedeutet haben muss, als sie, 90-jährig, doch noch diesen vielfach erbetenen und mehrfach verheißenen Sohn in die Arme schließen durfte. Und die Liebe, die sie ihm dann entgegenbrachte, war von Isaak offenbar erwidert worden. Und als

sie dann nicht mehr war, hat er lange getrauert um Sarah, seine Mutter, sehr lange!

Er tröstete sich erst, nachdem Abraham aktiv geworden war und dafür gesorgt hatte, dass sein Sohn aus einer ihm nicht bekannten Verwandtschaft eine Frau bekam. Ja, wir müssen versuchen, uns in die Situation hineinzusetzen. Als Isaak Rebekka heiratete, war er 40 Jahre alt (1Mo 25,20); als seine Mutter starb, 37. Drei Jahre lang hat er also um den Verlust seiner Mutter geklagt – und erst seine Liebe zu Rebekka ließ ihn Trost finden (1Mo 24,67).

Isaak hat seine Frau wirklich geliebt. Dass er sie dann ausgerechnet in das Zelt seiner Mutter führte, lässt etwas von seiner Beziehung zu Sarah ahnen,



die über deren Tod hinaus offensichtlich weiter wirkte. Inwieweit das für die Beziehung zu seiner Frau förderlich war, sei dahingestellt und hier nicht weiter untersucht. Wenn die Bibel allerdings sagt, dass Isaak Rebekka lieb hatte, dann ist damit eindeutig festgestellt, dass der Beginn ihrer Ehe auf echter Zuneigung gründete – zumindest seitens Isaaks, von Rebekka wird diesbezüglich nichts ge-

sagt. Aber wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, dass diese Liebe auch von Rebekka erwidert wurde.

20 Jahre lang waren die beiden kinderlos – 20 lange Jahre. Dass diese kinderlose Zeit in erster Linie wohl für Rebekka schlimm gewesen sein muss, können wir daraus schließen, dass Isaak endlich für sie betet. Nicht für sich betet er und für seinen Nachkommen, sondern ausdrücklich „für seine Frau“ (1Mo 25,21). „Und der Herr ließ sich von ihm erbitten“, heißt es dann weiter: Rebekka wurde schwanger und gebar zwei Söhne, Zwillinge.

So weit, so gut. Die ersehnten Kinder waren geboren, die Schmach war zu Ende, das Familienglück wiederhergestellt. So könnte man annehmen – wenn da nicht wieder zwei Bemerkungen wären, deren Tragweite man leicht überlesen kann: Ja, Isaak hatte für seine Frau gebetet, und das war auch gut so, denn wer hätte die Not Rebekkas lindern können, wenn nicht der Herr? Aber: Warum betet Isaak allein, warum tut er das nicht gemeinsam mit seiner Frau? War/ist das Gebet nur Sache der Männer? Wir wissen natürlich heute, dass es das nicht ist, und auch Rebekka wusste das! Denn sie ist es doch, die zu dem Herrn ruft, als sie die sich stoßenden Kinder in sich spürt und mit der Situation nicht fertig wird. Und auch ihr antwortet der Herr. Nur: Auch sie betet allein, ohne ihren Mann!

Wenn wir die Schrift genau lesen und wörtlich nehmen wollen, dann waren da zwei Gebete eines Ehepaars, die sich um eine gemeinsame Sache drehen, aber nicht gemeinsam vorgetragen wurden. Und wenn wir hier nicht überinterpretieren, scheint dies doch darauf hinzudeuten, dass die beiden zwar formal ein Ehepaar waren, aber faktisch nicht (mehr) gemeinsam handelten. Und diese fehlende Gemeinsamkeit wird auch in ihren Beziehungen zu ihren Söhnen deutlich.

Nun ist es ja durchaus menschlich, dass der eine diesen und der andere jenen sympathisch findet; dagegen kann man nur wenig tun. Und wenn Esau ein kerniger Bursche wurde, der anpacken konnte und furchtlos die Gegend durchstreifte, um Beute zu machen, die er dann als Trophäe mitbrachte und schmackhaft zubereitet seinem Vater servier-

te, können wir Verständnis dafür aufbringen, dass das Isaak gefallen hat. Ebenso ist nachvollziehbar, dass es Rebekka an Jakob gefiel – der im Unterschied zu seinem Bruder ja eher sanft und mild war –, dass er lieber zu Hause blieb und ihr wohl auch hin und wieder bei der Hausarbeit zur Hand ging. Die Sympathien im Haus Isaaks waren eindeutig verteilt. Aber hier ging es doch eigentlich weniger um Sympathien als um Liebe – oder besser gesagt, darum hätte es gehen sollen: um die Liebe der Eltern zu ihren Kindern. Was sich hier dagegen zeigt, war ein fataler und vor allem folgenreicher Fehler, den die Bibel zwar nicht explizit als solchen beurteilt, aber dennoch aufzeigt.

Einmal ganz abgesehen von der göttlichen Verheißung, die Jakob den künftigen Vorzug vor seinem Bruder einräumte – was Isaak doch wohl bekannt war (oder hatte Rebekka etwa diese Botschaft Gottes ihrem Mann verschwiegen? Wir wollen das nicht annehmen!) –, hätte man erwarten können, dass Isaak gegenüber seinem Zweiten die gleichen väterlichen Empfindungen gehabt hätte wie gegenüber Esau. Offenbar aber hatte er sie nicht, anders ist nicht zu erklären, dass die Bibel seine ausschließlich auf Esau bezogene Liebe hervorhebt. Und als wäre dieses väterliche Fehlverhalten nicht schon des Übels genug, verschweigt sie auch nicht dessen egoistisches und materialistisches Motiv: „denn Wildbret war nach seinem Munde“. Die Vorliebe für schmackhaftes Essen spielte im Leben Isaaks eine große Rolle, vielleicht eine größere als die Liebe zu seinen Kindern, zumindest aber als die Liebe zu seinem Jüngsten.

Es kann nicht darum gehen, Isaak als Person zu verurteilen; immerhin hat er einen festen Platz in der Liste der Glaubensväter (Hebr 11), und was wären wir, dass wir hochmütig über diesen Patriarchen zu Gericht sitzen könnten? Aber wir dürfen uns doch Gedanken darüber machen, was uns die Bibel vielleicht auch in eingeschobenen Zusatzinformationen mitteilen will. Und die nächste wird mit einem „aber“ an die vorhergehende geknüpft: „Rebekka aber hatte Jakob lieb“. Bei Rebekka wird kein Motiv genannt, weshalb sie den Zweiten liebte und den Ersten nicht. Ob es mütterlicher Gerechtigkeitssinn war, der einen Ausgleich zur

Einseitigkeit Isaaks schaffen wollte? Ob es an der an sie ergangenen Verheißung lag, die Jakob über Esau stellte – wir wissen es nicht. Nur so viel wird klar: Die einseitige Zuwendung der Eltern zu jeweils einem der beiden Söhne ist mitverantwortlich für die weitere Negativentwicklung in der Beziehung der beiden Brüder zueinander.

Jakob hat zeit seines Lebens unter der brüderlichen Rivalität gelitten. Wenn wir seine Geschichte besehen, war auch er nicht ganz schuldlos an diesem Dilemma. Aber, und das zumindest können wir aus der Beschäftigung mit der Familie Isaaks lernen: Seine Eltern taten offenbar nichts, um die Beziehungskrise zu wenden oder wenigstens abzumildern. Im Gegenteil, manchmal scheint es sogar, dass sie sich mit der Situation arrangierten und sie gelegentlich für den eigenen Vorteil ausnutzten.

Eine Generation später: Jakob hatte eine schwere Zeit hinter sich. Er musste vor seinem Bruder fliehen und verbrachte 20 lange Jahre in der Fremde. Zwischenzeitlich sind ihm 12 Kinder geboren worden, von vier verschiedenen Frauen. Jetzt, mit 91 Jahren, kehrt er nach Hause zurück und lässt sich im Land Kanaan nieder – er, seine drei Frauen (Rahel ist bei der Geburt Benjamins gestorben und in der Nähe von Bethlehem begraben worden [1Mo 35, 19]), seine Tochter und seine 12 Söhne.

So weit, so gut: Angesichts des nahenden Endes ihres Vaters hatten sich die beiden Brüder leidlich wieder versöhnt und hielten jetzt Abstand voneinander. Jakob war sesshaft geworden und wohnte inmitten einer großen, von Gott gesegneten Familie – wenn da nicht wieder eine dieser Bemerkungen zu lesen wäre, deren Konsequenzen Jakob zwar erst einige Jahre später, dafür aber umso heftiger zu schaffen machen sollten: „Israel [Jakob] hatte Joseph lieber als alle seine Söhne“ (1Mo 37,3).

Hatte Jakob nichts aus seiner eigenen Jugend gelernt? Hatte er nicht selbst darunter gelitten, dass sein Vater seinen Bruder vorgezogen hatte und seine Mutter ihn? Gewiss, wir können Verständnis dafür aufbringen, dass bei 13 Kindern auch das

eine oder andere dabei ist, das aus der Spur läuft und Schwierigkeiten und Mühe bereitet. Und davon hatte Jakob einige. Und dass man deren Verhalten nicht akzeptieren kann und dass fortwährendes Fehlverhalten letztlich auch die Liebesbeziehung beeinträchtigt und man eine größere Zuneigung zu denen verspürt, die sich den familiären Regeln unterordnen, auch das können wir gut nachvollziehen.

Aber, und jetzt kommt wieder einer dieser erklärenden Nachsätze mit der großen Tragweite: „weil er der Sohn seines Alters war“. Vielleicht können wir, weil es menschlich ist, auch dafür noch ein gewisses Verständnis aufbringen: Jakob und vor allem Rahel hatten sieben Jahre warten müssen, ehe ihnen ein gemeinsamer Sohn geschenkt wurde. Da hatte Rahel schon einige Jahre der Schmach und der Schande hinter sich, als endlich ihr Erster, Joseph, geboren wurde und die Freude total war. Nur: Was konnten die vorher Geborenen dafür, dass sie so früh zur Welt gekommen waren?

Und als ob der Hinweis auf die einseitige Zuwendung Jakobs zu Joseph nicht des Übels genug gewesen wäre, fährt die Bibel erklärend fort und teilt uns mit, dass Jakob seine Bevorzugung Josephs augenscheinlich nach außen hin dokumentierte, indem er seinem Lieblingssohn ein Kleid machte, das ihn weithin vor den anderen auszeichnete und diese beständig brüskieren musste.

Nein, hier geht es nicht um die „Vorbildfunktion“, die Joseph auf unseren Herrn hat, und auch nicht um die Symbolik des Kleids, das Jakob ihm gemacht hatte. Hier soll es nur darum gehen, mögliche Konsequenzen aufzuzeigen, die einseitige Liebe oder eindeutige Bevorzugung eines Kindes vor anderen nach sich ziehen kann. Und bei Joseph waren die Konsequenzen brutal. Damit soll die Verantwortlichkeit der Brüder für das, was sie ihrem Bruder angetan haben, in keiner Weise relativiert werden. Aber wir sollten beachten, dass gerade das von Jakob als Zeichen besonderer Wertschätzung angefertigte Kleid es war, das für die Brüder zum Stein des Anstoßes wurde, dem Joseph dann zum Opfer fiel (1Mo 37,23).